

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 43

Artikel: Der Regimentskommandant
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

worden. Bald folgte eine **General-Nachmusterung** aller H. D. und Dienstuntauglichen bis und mit dem 40. Altersjahr. Diese Maßnahme drängte sich auf im Hinblick auf die erfolgte Kriegsmobilmachung der Armee, die an sie gestellten Anforderungen und nicht zuletzt den festen Willen, alles zu tun im Interesse einer guten Bereitschaft.

Nach wie vor ist die Mitarbeit der Sektionschefs anlässlich der periodisch auf Jahresende wiederkehrenden Uebertritte in eine höhere Altersklasse, sowie von Austritten aus der Wehrpflicht usw. unerlässlich.

Dieser Ausschnitt von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen und Beschlüssen soll ein Bild vermitteln von der Größe und Mannigfaltigkeit alles dessen, worüber ein Sektionschef jederzeit im Bilde sein soll und muß. Dabei ist zu bedenken, daß sich alle Maßnahmen der Ober- und obersten Behörde irgendwie, vorübergehend oder dauernd auf das Arbeitspensum des

Sektionschefs auswirken. Bei dieser großen Kompliziertheit und Vielgestaltigkeit in Armee und Verwaltung muß der Sektionschef stetsfort in der Lage sein, neben den manuellen Arbeiten dem Infanteristen wie den zahlreichen Spezialisten zutreffende und erschöpfende Auskunft zu geben. Sein gesprochenes Wort und seine Anordnungen sollen gleichbedeutend sein wie Achtung vor dem Gesetz und gleichzeitig ein vorbehaltloses und wertvolles Stück Volksvertrauen zu Armee und Verwaltung vermitteln. Die Sektionschefs sollen in ihren Sektionen gewissermaßen die stillen **Eckpfeiler** unseres Wehrwesens sein.

Wie 1914, so haben auch 1939, trotz dem wesentlich komplizierter und mannigfaltiger gewordenen Apparate, die Kriegsmobilmachung und der Aufmarsch der Armee gespielt und es ist wohl gerecht, auch die Sektionschefs an diesem Erfolg mit teilhaftig werden zu lassen.

Eine große Zahl von Sektionschefs ist jeweilen, nach erfolgter Mobilmachung, selbst der Fahne gefolgt, um auch den Ehrendienst im Felde zu leisten. Wiederum andere versehen den Dienst fürs Vaterland in irgendeiner militärischen oder zivilen Stellung oder Funktion. In zahlreichen Fällen versehen die Frauen die Funktionen des im Militärdienst abwesenden Sektionschefs und es ist bewundernswert, mit welchem Geschick, Verständnis, Eifer und unermüddlicher Hingabe diese Staufacherinnen zum Rechten sehen.

In Dankbarkeit an die bisherige Schicksalsfügung, im Hoffen und Glauben an eine weitere, gütige Vorkehrung und im Vertrauen auf eine schlagfertige und schlagbereite Armee und eine unbeirrbar, einmütige und zielbewußte Landesregierung werden die schweizerischen Sektionschefs weiterhin in treuer Pflichterfüllung und Hingabe dienen. E.

Der Regimentskommandant

Sämtliche Offiziere und Unteroffiziere des Regimentes stehen im Schatten einer Baumgruppe. Die unnatürliche Stille läßt auf leichte Nervosität schließen, natürlich, man hat ja schon einiges gehört vom neuen Regimentskommandanten. Pferdegetrappel. Ein Batalionskommandant meldet den Kadervorkurs.

Der Oberst steigt auf einen Strunk. «Näher treten.» Lange Sekunden mustert er jeden einzelnen Mann im Halbkreis.

«Ich möchte ein paar Worte sagen über die Autorität der Unteroffiziere.» So fängt der an? Gelangweilter Unmut schleicht sich in die meisten Gesichter. Müssen wir denn ewig geschulmeisteret werden?

«Es ist schon viel gesündigt worden in der Beziehung. Oben und unten. Sie haben gute Kameraden unter der Mannschaft. Das ist ganz natürlich und recht.» Wir horchen erstaunt auf.

«Es ist mir egal, wie Sie mit Ihren Leuten verkehren. Aber, meine Herren» — donnert der Oberst los — «setzen Sie sich durch! Setzen Sie sich durch!! — Wenn ich einen von Ihnen erwische, dem die Mannschaft aus den Händen gleitet, wird er gemäßregelt, wie es noch keiner von Ihnen erlebt hat.» Beeindruckt harren wir in lautloser Stille.

«Ich begrüße es, wenn Sie sich um ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen Offizieren und Unteroffizieren bemühen wollen.» Nun gewiß, da hapert's ein wenig.

«Und wenn einer glaubt, sein Regimentskommandant habe ihm Unrecht

gegan, dann, bitte, melde er sich bei mir. Ich dulde keine Schnorrereien!»

«Wenn ich einen Befehl gebe, wird von niemandem daran gedeutelt. Krisenlust des Schweizers hin oder her. Der Befehl wird pünktlich ausgeführt.» Hm, er muß seine Erfahrungen gemacht haben.

«Ich verlange, daß Sie Ihre Leute zu korrektem Anzug anhalten: Setzen Sie sich durch! — Abtreten!» Spricht's und reitet davon.

Ein junger Korporal, der gerade vom Abverdienen kommt, lächelt etwas überlegen. Aber der Wachtmeister neben ihm kratzt nachdenklich in den Haaren. Es ist halt manches daran.

*

Eine Kolonne Mitrailleure arbeitet sich mühsam im Zickzack über die endlose Geröllhalde bergan. Schweiß trieft von den Leibern in die weitgeöffneten Blusen. Der dicke Nebel setzt sich in feinen Tröpfchen am vorgehängten Helm fest, und manch einer preßt die kühlende Fläche an die Wangen.

Schon vor zwei Stunden ist der Zugführer zur Rekognoszierung vorausgestiegen. Der Wachtmeister hat seine liebe Not, die schwächeren Leute in der Kolonne zu halten.

Der Telemetermann stürzt. Fluchend reckt er sich auf. «Wenn man noch wüßte warum und wohin. Aber an dem Kriegsspiel haben ja doch nur die «Höchen» Freude und die haben es gut. Dem Batalionler trägt einer den Bleistift, einer die Karte, einer das Brillenetui ezättera, ezättera...»

Der Unteroffizier schweigt, er weiß; solche Worte erleichtern den Mann, und erheitert die andern, wie da und dort ein trockenes Lachen verrät.

Stundenlang zwischen Felsblöcken. Zigaretten qualmen in der Stille. Schritte von unten. Eine keuchende Gestalt löst sich aus dem Nebel. Der Wachtmeister traut seinen Augen nicht: Schwerer Rucksack, zurückgeschlagene Bluse, Mannschaffshosen — «Herr Oberst, Wachtmeister Frei, Mitrailleurezug Tschudy, Stundenhalt». Energiisches Kopfnicken. Dann umfängt der Nebel auch den hintendrein stapfenden, ebenso schwer bepackten Ordonnanzoffizier.

*

Lange nach Mitternacht kommen die Funker und Nachrichtler in der SAC-Hütte an. In den Schlafräumen liegen bereits Sanitätsmannschaften, eng geschachtelt wie Sardinen. Also in die Stube! Müde, schweiß- und regennaf stolpern die Leute in die Stube. Fußblasen und Satteldruck am Rücken sind schuld an der gereizten Stimmung. Einer sichtet Packungen in der Küche auf. Helme und Gewehre hängen samt Christbaumschmuck im Gang. Kreuz und quer liegen die Körper am Boden, unter und auf Tischen, nasse Blusen als Kissen. Eine trübe Petrolfunzel flackert und verbreitet zusammen mit den aufgehängten Socken einen fürchterlichen Gestank...

Manchmal stöhnt einer oder ruft laut eine Warnung vor Steinschlag. Stößt einer an seinen Nebenmann, kriegt er ein böses Murren als Antwort.

Oberst i. Gst. Arthur Steinmann 70jährig

Am vergangenen 19. Juni feierte Herr Oberst i. Gst. Arthur Steinmann in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Unter den Gratulanten durfte der «Schweizer Soldat» nicht fehlen, verdankt er es doch zur Hauptsache dem Jubilaren, daß er die ersten Jahre harter Prüfungen glücklich überstanden hat.

Oberst i. Gst. Arthur Steinmann übernahm die Leitung der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Ende 1930, zu einer Zeit, als die Uebernahme dieser Aufgabe nicht viel Verlockendes an sich hatte. Zwar waren die ersten finanziellen Schwierigkeiten überwunden, als es galt, weiterhin eine Reihe von Widerwärtigkeiten zu bestehen und den Kampf gegen die allgemeine Interesselosigkeit in militärischen Dingen aufzunehmen. Der neugewählte Präsident der Genossenschaft schuf zunächst neue Statuten, die einer kleinen Betriebskommission größtenteils Vollmachten sicherten. Mit der aus einer Konkurrenz hervorgegangenen Druckfirma Aschmann & Scheller in Zürich wurde ein Vertrag auf völlig neue Basis gestellt. Aus der Gründungszeit stammende Schulden wurden abgelöst und alles getan, was der wirtschaftlichen Aufrichtung des Unternehmens dienen konnte. Umsicht und Tatkraft des neuen Präsidenten steuerten das Schifflein auch in den Jahren wirtschaftlicher Krise und politischer Zerrissenheit seinen sicheren Weg. Alljährliche Abschreibungen

auf Verlagsrecht, Inventar und Klischeebeständen halfen zur weitem finanziellen Kräftigung mit und als nach zwölfjähriger Präsidentenzeit Oberst Steinmann vom Amte zurücktrat, konnte er seinem Nachfolger ein Unternehmen anvertrauen, das in jeder Hinsicht als gesund und leistungsfähig angesprochen werden durfte.



(VI Bu 15739)

Betriebskommission, Redaktion und Druckerei des «Schweizer Soldat» freuen sich, dem verehrten Jubilaren melden zu können, daß sich das einstige Sorgenkind recht erfreulich weiterentwickelt hat und daß sich heute seine Abonnentenzahl in fünfstelliger Ziffer bewegt. Die Gratulanten wissen, daß der sonst gebräuchliche herzliche Glückwunsch zu einem «geruhsamen Lebensabend» Herrn Oberst i. Gst. Steinmann gegenüber nicht angebracht wäre, weil der Jubilar auch heute noch mit der Elastizität eines Jungen und in vollster geistiger Frische seinem arbeitsreichen hohen zivilen und seinem wichtigen militärischen Posten vorsteht und an beiden Orten vorzügliche Arbeit leistet. Die Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» wünscht ihrem Ehrenpräsidenten, diesem self made man allerbesten Prägung, noch recht viele Jahre guter Gesundheit und unentwegter Tatkraft und verbindet mit diesen Glückwünschen den herzlichsten Dank für alles Wertvolle, das sie von ihm als vorbildlichem Lenker ihrer Geschicke hat empfangen dürfen. M.

Wie es aufhellt, kommt Leben in die Bude. Aechzend und lästernd zwingt man sich in die Küche und kämpft um die eigene Packung, die oft erst am Inhalt des feucht-steifen Brotsackes erkannt wird. Schuhe werden gegen die richtigen ausgetauscht. Messer und Käme sind das Ziel verzweifelt Herumirrender. In dem unbeschreiblichen Gedränge werden Brotresten verschlungen, typischer Schachtelkäsegeruch reizt den Appetit von neuem. Ovosport-Brocken rasseln in trockene heisere Häuse.

Plötzlich reißt eine ungewohnte Stille ein. Aller Augen richten sich gegen den Fenstertisch: Da sitzt der Oberst und reibt sich den Schlaf aus den Augen. Jetzt bleibt wirklich manchem die Spucke weg. Und alle die Mühen und Anstrengungen vom Vortag erscheinen viel geringer. Einige

haben die Szene nicht beobachtet und stimmen gröhrend ein Trinklied an, der Oberst lächelt und übermütig fallen die andern ein...

*

Es ist noch dunkel bei der Tagwache. Mit unsicheren Schritten taumeln die Leute aus dem Stroh. Am Vorabend der Entlassung war ein kleines Festchen gestartet worden...

Hier und da hockt wieder einer ins Stroh und starrt wortlos vor sich hin. Die Flinkeren kommen schon vom Waschtrog zurück und machen sich scherzend hinter die «Nachhut».

«Sofort bereitmachen, Helm, Ausgangstue!» ruft der Kantonnementschef. Wenige Minuten später marschieren Züge auf den Dorfplatz.

Der Hauptmann ruft die Kompagnie

zum Halbkreis zusammen. Der Regimentskommandant steht da.

«Ich habe Sie herbefohlen, um einige Worte an Sie zu richten, bevor wir auseinandergehen. Wir haben einen strengen, sehr strengen Dienst hinter uns. Sie haben wohl noch nie so hoch oben Manöver gehabt. Es hat mich gefreut, daß Sie in allen Situationen durchgestanden haben. Ich anerkenne Ihre Leistungen, wohlverstanden, ich danke nicht, denn es ist unsere Pflicht, das Beste zu geben. Ich wünsche Ihnen gute Heimkehr und jedem einzelnen ein gutes neues Jahr. Wir wollen hoffen, daß es nicht Ernst gilt, wenn wir wieder einrücken.»

Das war unser neuer Regimentskommandant. Wir haben ihm richtig nachgetrauert, als er nach Jahren von uns ging, um ein höheres Kommando zu übernehmen. gu.